

Der Grenzboten

ORGAN FÜR DIE EVANGELISCH-ALTREFORMIERTE KIRCHE IN NIEDERSACHSEN

Nr. 13, 120. Jahrgang

Sonntag, 4. Juli 2010

3793. Folge

Gott spricht: Suchet mich, so werdet ihr leben

Amos 5, Vers 4

Prägnanter als in diesem Gottesspruch des Amos lässt sich nicht sagen, mit welcher Botschaft dieser Prophet gekommen ist. Amos lebte, als Israel aus zwei Teilstaaten bestand: dem Königreich Juda im Süden, mit Jerusalem als Zentrum, und dem Nordreich Israel, mit der Hauptstadt Samaria. Amos stammte aus dem Süden, aus Tekoa in der Nähe von Jerusalem. Er war ein Schafzüchter und Plantagenbetreiber, ein wohlhabender und reicher Mann. Vor allem war er gebildet; er kannte die Geschichte seines Volkes und verstand die Zeichen der Zeit. Darum ließ er sich auch von seinen Schafherden und Maulbeerbäumen wegführen, er zog nach Bethel und Samaria und kündigte Israels Nachbarvölkern, aber auch Israel selbst das bevorstehende Gottesgericht an.

Amos und seine Botschaft

Amos tritt in den Jahren 760 bis 750 v. Chr. auf, in einer Zeit des Wohlstandes und wirtschaftlichen Aufschwungs. Die angrenzenden Länder sind schwach, Israel wähnt sich sicher. Amos hingegen stimmt eine Totenklage an: »Die Jungfrau Israel ist gefallen und wird nicht wieder aufstehen. Sie wurde zu Boden geworfen und niemand hilft ihr auf!« (Kap. 5, 2) Der Prophet spricht von dem in der Zukunft liegenden Geschehen als von einem bereits eingetretenen Ereignis.

Amos forderte die Israeliten auf: »Sucht nicht Bethel auf, geht nicht nach Gilgal und zieht auch nicht nach Beerscheba, denn die Einwohner von Gilgal werden ins Exil gehen und über die Bewohner von Bethel wird Unheil kommen!« (Kap. 5, 5) Als Israel mit seinen religiösen Festen noch versucht, sich des Wohlgefallens des Allmächtigen zu vergewissern, kritisiert Amos die alte Kultpraxis, die nur zur Stabilisierung des eigenen Lebenskonzeptes benutzt wird. Das unterscheidet ihn von den Berufspropheten, die von der Zukunftsdeutung lebten und den Menschen nur nach dem Mund redeten.

Sucht das Gute

Den Leuten in Israel muss die Prophetenrede als irrsinnig erschienen sein. Ihnen ging es ja gut! Drei Jahrzehnte später aber ereignete sich mit der Machtübernahme der Assyrer im Nordreich Israel, was Amos gesehen und angekündigt hat. Es war nach seiner Sicht begründet im Lebenswandel der Israeliten. Sie waren zu einer Gesellschaft egoistischer und materialistischer Menschen geworden. Die Schere zwischen Arm und Reich ging immer weiter auseinander. Recht und Gerechtigkeit nahmen Schaden, weil Mächtige und Wohlhabende Bedürftige ausbeuteten oder nicht beachteten.

Gott spricht: »Suchet mich, so werdet ihr leben!« Die Botschaft des ältesten Schriftpropheten ist geprägt von dem ursprünglichen Klang, der in der Namensoffenbarung Gottes an Mose zum Ausdruck kommt: »Ich bin der HERR, dein Gott ...« Amos nimmt sie auf und sagt sie weiter. Gott suchen heißt für Amos: sich nicht begnügen mit äußerlichen Kultvorschriften, dem Angesicht Gottes begegnen. Das heißt zugleich: »Sucht Gutes und nicht Böses – damit ihr am Leben bleibt! Dann wird der HERR, Gott, der Allmächtige, wirklich mit euch sein, wie ihr es von ihm behauptet!« (Kap. 5, 14) Amos fordert, Benachteiligten zu helfen und Unrecht und Ungerechtigkeit aufzuheben.

Amos und wir

Das Wort des Amos konfrontiert uns mit einer Gottessuche, die über den Raum hinausgeht, den wir gewöhnlich dem Glauben in unserem Leben einräumen. Ganz diesseitig soll die Suche nach Gott Gestalt gewinnen: im Eintreten für Schwache und Rechtlose, in der Überwindung von Unrechtsverhältnissen und ungleichen Lebens-

Fortsetzung auf Seite 100



Foto: Hermann Eberhardt – pixelio.de

Fortsetzung von Seite 101

chancen. Amos fordert von uns einen Gottesdienst, der in unserem Leben sehr konkrete Spuren hinterlässt.

Amos gibt Gottes Angebot weiter. Gott suchen und das Leben gewinnen heißt: Gemeinschaft mit ihm haben. Jemand schrieb dazu: »Rechnen Sie mit allem, wenn Sie in die Nähe Got-

tes kommen! Dass Gebete in Erfüllung gehen, dass Wunder geschehen, dass Menschen sich fundamental verändern, dass es Propheten und Mystiker gibt, die aus tiefer Verbindung mit Gott heraus wissen, wo es langgeht. Nehmen Sie Ihren begrenzten Horizont um Gottes willen nicht für das Ganze des christlichen Glaubens!« Demnach muss mit Überraschungen

gerechnet werden. Und damit, dass Gott nicht auf die Schnelle zu finden ist. Er wird von denen gefunden, die intensiv nach ihm suchen – von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft. Der Weg des Glaubens und Lebens mit Gott ist ein engagierter – oder er findet nicht statt. Einen Schnellzugang zum Heiligen gibt es nicht. *Jan Alberts, Nordhorn*

IM STROM DER ZEIT

Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) gegründet

Zum Zusammenschluss vom Reformierten Weltbund und Reformierten Ökumenischen Rat gehören mehr als 80 Millionen Christen aus über 200 Kirchen weltweit.

Die parallel tagenden Generalversammlungen vom Reformierten Weltbund (RWB) und Reformierten Ökumenischen Rat (RÖR) haben am Freitag, 18. Juni 2010, in Grand Rapids (USA) einstimmig die Vereinigung ihrer beiden Organisationen beschlossen. Unter dem neuen Namen Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) ist ein Zusammenschluss reformierter, presbyterianischer, kongregationalistischer und anderer Kirchen entstanden, zu dem mehr als 80 Millionen Mitglieder aus über 200 Kirchen weltweit gehören.

Während der RÖR die Vereinigung am Freitagmorgen (Ortszeit) ohne Debatte einstimmig beschloss, gab es in der Generalversammlung des RWB eine intensive Diskussion, bevor der Beschluss zur Vereinigung gefasst wurde. Im Wesentlichen

unterstützen. 2004 hatte die 24. Generalversammlung des RWB in Accra diese Erklärung verabschiedet, in der sich die Mitgliedskirchen zum Einsatz für weltweite ökonomische Gerechtigkeit und für die Erhaltung der Schöpfung verpflichten.

Im anschließenden Gottesdienst, der die gemeinsame Generalversammlung und erste der neuen WGRK eröffnete, sagte Peter Borgdorff, der Präsident der RÖR:

Unter Vorsitz von Präsident Clifton Kirkpatrick und mit Generalsekretär Setri Nyomi als Berichterstatter am Rednerpult beschließt der Reformierte Weltbund (WARC) seinen Zusammenschluss mit dem Reformierten Ökumenischen Rat (REC) zur Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC)

»Natürlich sind wir noch unterwegs. Die neue Gemeinschaft ist noch im Aufbau, aber wir bauen im Vertrauen auf Jesus Christus.«

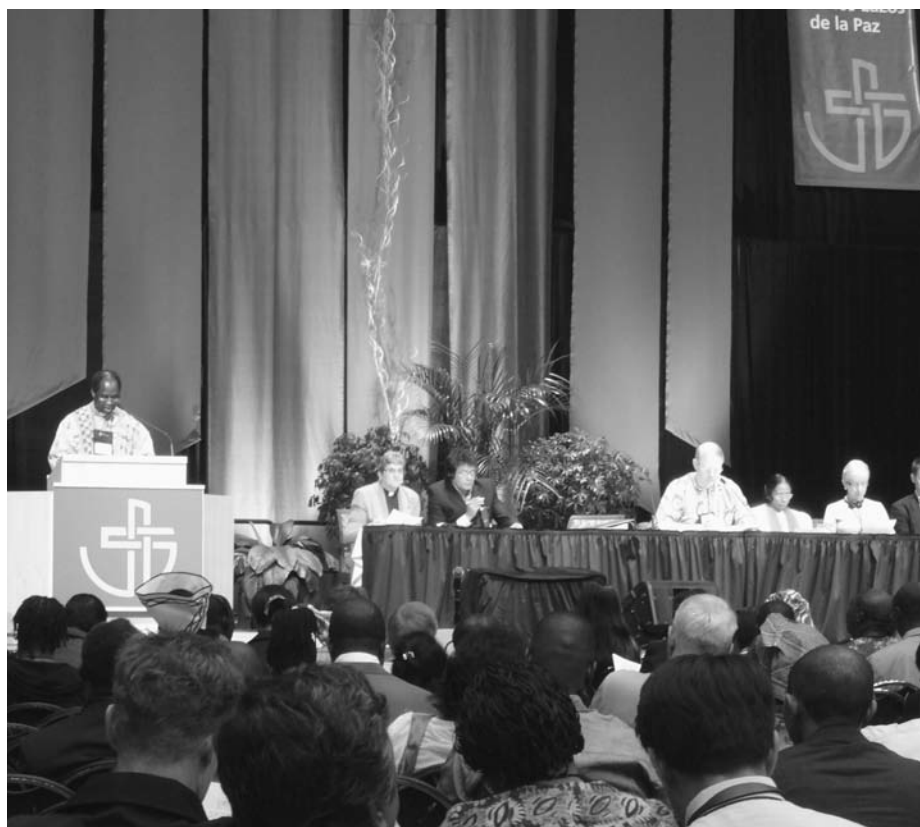
Kirkpatrick erinnerte in seiner Predigt an die Berufung zu Gemeinschaft und Gerechtigkeit, eine Berufung, welche die Kirche nicht vernachlässigen dürfe. »Es wird Zeit, unsere Gaben in das gemeinsame geistliche Haus zu bringen, das auf den lebenden Stein Jesus Christus gegründet ist.« Und weiter: »Ich glaube, dass Gott das will: dass wir zusammen leben in einer Einheit, in der wir nicht nur einfach noch mehr zusammenarbeiten, sondern eins sind in Christus.«

Ulf Preuß, Pressesprecher der Ev.-reformierten Kirche
Jörg Schmidt, Generalsekretär des Reformierten Bundes



kreiste die Debatte um die Verpflichtung zum Einsatz für weltweite Gerechtigkeit, die der RWB in den letzten Jahren angestoßen und profiliert geführt hat. Konkret ging es darum, ob die neue Weltgemeinschaft sich genauso für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen und den Kampf gegen die Apartheid einsetzen würde, wie es der RWB getan hat.

Clifton Kirkpatrick, der Präsident des RWB, nannte die Überwindung der Apartheid eine unabänderliche Verpflichtung und verwies auf die Zusage des RÖR, die Accra-Erklärung anzuerkennen und zu



Frauenbund

Glaube will gelebt werden

Arbeitsversammlung des Frauenbundes
(Fortsetzung aus dem letzten Heft)

Liebenzeller Mission

Gesine Wortelen (Schüttorf) berichtete anschließend über die Arbeit der Liebenzeller Mission und zeigte einen Film über deren Missionspiloten. Sie ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Kirche. Als gemeinnützige Organisation ist sie unabhängig von Staat und Kirche. Sie arbeitet weltweit überkonfessionell. Ihre rund 230 Missionarinnen und Missionare geben in 24 Ländern der Erde Gottes Liebe weiter. Sie gründen Gemeinden, bilden aus, helfen in akuten Notlagen und befähigen zur Selbsthilfe. Ihr Leitsatz lautet: »Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.« (1. Timotheus 2, 4)

Die Liebenzeller Mission wurde auf Wunsch von James Hudson Taylor, dem Gründer der englischen China-Inland-Mission, ins Leben gerufen. Er bat den evangelischen Pfarrer Heinrich Coerper, einen deutschen Zweig des englischen Missionswerkes aufzubauen. Coerper begann seine Arbeit damit am 13. November 1899 in Hamburg. Bereits sieben Wochen später reiste Heinrich Witt als erster Missionar nach China aus. 1902 verlor das Werk sein Hamburger Domizil. Lina Stahl, eine Diakonisse in Bad Liebenzell, hörte davon. Sie hatte jahrelang Gott darum gebeten, aus dem Schlossberghügel der kleinen Stadt einen »feuerspeienden Berg« zu machen. Auf ihre Einladung hin siedelte Heinrich Coerper in den Schwarzwald um. 1906 nahm die junge Mission offiziell den Namen ihrer neuen Heimat an: Aus dem deutschen Zweig der China-Inland-Mission wurde die »Liebenzeller Mission«.

Verkündigung bis in die fernsten Regionen

Die China-Inland-Mission hatte der jungen Mission die chinesische Provinz Hunan zugeteilt. Im Laufe der Jahre kümmerte sich die Mission dort um Blinde, gründete Krankenhäuser, Schulen und Waisenheime. Mit der Machtübernahme der Kommunisten in China mussten alle Missionare das Land verlassen. Doch hatten sich der Liebenzeller Mission inzwischen weitere Arbeitsgebiete erschlossen. So führten Hilferufe aus der Südsee dazu, dass sich die Mission ab 1906 auf den 2.000 Inseln von Mikronesien engagierte. Im Laufe der Jahrzehnte konnten Liebenzeller Missio-

narinnen und Missionare die biblische Botschaft in den entlegensten Regionen der Erde verkündigen, Hunderte christlicher Gemeinden gründen, medizinische und technische Hilfe leisten.

Heutiges Engagement

Heute arbeitet die Liebenzeller Mission mit rund 230 Missionarinnen und Missionaren in 25 Ländern. Zu ihren Aufgabenbereichen zählen die Pioniermission, Evangelisation, Gemeindeaufbau und -pflege, Arbeit unter Kindern, Jugendlichen und Frauen, diakonische und sozialmissionarische Aufgaben, Schuldienst, Krankenpflege, Schriften- und Radiomission, Übersetzungsarbeit und vieles mehr. Für die gesamte Arbeit wird ein Betrag von 1 000 000 € monatlich benötigt. – Die Liebenzeller Mission ist Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM).

Sie ist außerdem Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Württemberg und beim Ring Missionarischer Jugendbewegungen (RMJ). Das Theologische Seminar gehört dem Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband an und ist Mitglied der Konferenz Bibeltreuer Ausbildungsstätten. Die Schwesternschaft gehört zum Bund Deutscher Gemeinschafts-Diakonissen-Mutterhäuser. Nähere Informationen sind auch unter <http://www.liebenzell.org/> zu finden.

Wechsel im Vorstand

Antje-Gertraude Schrader (Emlichheim) scheidet als erste Schriftführerin aus dem Vorstand aus. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Johanne Gerritzen (Uelsen) gewählt. Sie wird, da sie aus terminlichen Gründen verhindert ist, nicht wie üblich bei der Herbstversammlung eingesetzt, sondern bereits beim Seminar in Wilsum. – Mit einem herzlichen Dank an die Frauen der altreformierten Gemeinde Veldhausen für ihre liebevolle Bewirtung und guten Wünschen für die Heimfahrt aller Anwesenden schloss Gesine Wesselink (Emlichheim) die Versammlung.

Antje-Gertraude Schrader, Emlichheim
Schriftführerin

ACK führt Tag der Schöpfung ein

Am Himmelfahrtstag 2010 wurde während des 2. Ökumenischen Kirchentages in München auf dem Odeonsplatz ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert, auf dem die Einführung »des Schöpfungstages« feierlich proklamiert worden ist. Die Mitgliedskirchen der ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen; die Ev.-altreformierte Kirche ist dort Mitglied) wollten und wollen damit ein Zeichen für eine bewusstere

Wahrnehmung von Umweltproblemen und den bewussten Umgang mit der Schöpfung setzen. Als symbolisches Zeichen ist dafür den Vertretern der ACK ein Apfelbäumchen überreicht worden. Pastor Heinrich Lüchtenborg, der unsere Kirche in der ACK vertritt, bat mich, im Namen unserer Kirche den Apfelbaum entgegenzunehmen und diesen im Garten des Hoogsteder Pastorates einzupflanzen. Seiner Bitte bin ich gerne nachgekommen.

Der »Schöpfungstag« soll und kann dazu ermutigen, konkrete Schritte zur Bewahrung der Schöpfung einzuüben, bereits vorhandenes Engagement fortzusetzen bzw. noch weiter zu intensivieren. *Die Erde ist des Herrn, geliehen ist der Stern, auf dem wir leben (EG 677).* Auch wir als christliche Kirche haben in Bezug auf diese Fragen eine Verantwortung und sollten unsere Möglichkeiten durchdenken und versuchen, mit guten Beispielen voranzugehen.

Die erste zentrale Feier zum Ökumenischen Schöpfungstag findet in diesem Jahr übrigens mit einem Gottesdienst am 3. September 2010 in der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde zu Brühl (Rheinland) statt.

Christoph Heikens, Hoogstede



Das Apfelbäumchen
im Garten des Hoogsteder Pastorates

Gemeinsam für eine andere Welt

Sondersitzung der Gesamtsynode der Reformierten Kirche verabschiedet wichtiges Dokument

Die Evangelisch-reformierte Kirche (ERK) hat in Zusammenarbeit mit ihrer Partnerkirche in Südafrika, URCSA, eine 80-seitige Schrift herausgegeben, die fundiert zu »Globalisierung und Gerechtigkeit für Mensch und Erde« Stellung nimmt. Schon erste Entwürfe und vorab bekannt gewordene Passagen haben ein überaus positives Echo erhalten, sodass hier offensichtlich grundlegend wichtige und wegweisende Stellungnahmen formuliert worden sind. Pastor Ahlerich Ostendorp, für drei Jahre mit Hilfe des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) für dieses Projekt abgeordnet, hat mit dem Globalisierungsausschuss der Reformierten Kirche und den Partnern in Südafrika an dieser Stellungnahme gearbeitet und sie am 14. Juni der Gesamtsynode vorgelegt.

»Imperium«

Hintergrund ist die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra (2004), die in ihrem Abschlussdokument, dem »Bekenntnis von Accra«, deutliche Kritik an die Globalisierung formulierte. Die Kräfte eines liberalisierten Weltmarktes mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern werden darin als »Imperium« an den Pranger gestellt. Für die Kirchen des Südens sind damit vor allem die USA als Verfechter einer gnadenlos liberalen Wirtschaftsordnung und die Großkonzerne gemeint, die aus eigenem Profitstreben das Armutsschicksal großer Teile der Weltbevölkerung verschlimmern. Die Kirchen des Nordens konnten dieses Freund-Feind-Schema nicht so ganz teilen, denn bei genauerem Betrachten gäbe es auch positive Ansätze der Globalisierung und außerdem liege die Schuld an der zunehmenden Armut auch an der Korruption und Unfähigkeit etlicher Regierungen.

Es hat sich für die weitere Behandlung des Bekenntnisses von Accra als hilfreich erwiesen, dass die Diskussion den Imperium-Begriff fortan nicht bestimmten Nationen und Konzernen zuordnet, sondern das anprangert, was der große reformierte Theologe des 20. Jahrhunderts, Karl Barth, mit »herrenloser Gewalt« treffend bezeichnete. »Die Geister, die ich rief, werde ich nicht los« – dieses Zitat aus Goethes »Zauberlehrling« trifft auch auf die inzwischen entfesselten Spielregeln des Weltmarktes zu, die dringend korrigiert werden müssen.

Konsum und Gerechtigkeit

Auf der Gesamtsynode hat Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker dazu einen wegweisenden Vortrag gehalten. Als Biologe, Akteur in Umweltgremien, Mitarbeiter in internationalen Institu-

ten und zwischenzeitliches Mitglied für die SPD im Bundestag kennt er die Mechanismen, die in Politik und Wirtschaft derzeit den Ton angeben. Von Weizsäcker analysierte feinsinnig die philosophischen Strömungen, die hinter der Globalisierung stecken. Er benannte die angelsächsische Richtung, die bei Fundamentalisten in Amerika viele Anhänger findet, demnach die Welt in Gute und Böse zu unterscheiden sei, der Erfolg den Guten Recht gebe und sich deren Segnungen im Konsum nachweisen ließe. In den Markt dürfe nicht eingegriffen werden, denn der Mensch sei ein Egoist, der seine Kräfte durch Konsum zu einem Vorteil für alle einsetzen würde. Nachdem der in deren Au-



Ernst Ulrich von Weizsäcker erklärt Zusammenhänge und Hintergründe von derzeit fatalen Entwicklungen in der Globalisierung

Foto: U. Preuss, ERK

gen »letzte Feind«, der Kommunismus, besiegt sei, so von Weizsäcker, habe diese vor allem in Amerika beheimatete Denkweise viel Auftrieb erhalten. Demgegenüber sei jedoch die kontinentaleuropäische Philosophie wieder zu stärken, die den Menschen vor den Profit stellt und den Konsum nicht gegen das Wohl für die Schöpfung ausspielt. Nur wenn die Kirchen mit anderen gesellschaftlichen Kräften kooperieren und ihre globale Macht einsetzen, könnten sie gemeinsam mit der UNO und den Nationalstaaten auf Regeln hinwirken,

die den gegenwärtigen Trend umkehren: dass nicht mehr die Börse und die Kapitalgesellschaften der Politik vorschreiben, was zu tun und zu lassen sei.

Demokratische Marktwirtschaft

Ahlerich Ostendorp stellte schließlich das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit der ERK und URCSA als eine einmalige gemeinsame Stimme von zwei Kirchen aus dem Norden und dem Süden vor, die sich gemeinsam die Mühe machten, Impulse aus dem Bekenntnis von Accra aufzugreifen und weiter zu bearbeiten. Grundlegend sei die Erkenntnis, dass Menschenrechte vor dem Profit Vorrang haben müssen und dass die Würde des Menschen höher zu gewichten sei als das Kapital. Den nachfolgenden Generationen seien wir es schuldig, ihnen eine lebenswerte Schöpfung zu hinterlassen, sodass die Nachhaltigkeit eine Grundforderung in allem politischen und wirtschaftlichen Handeln darstelle.

Somit unterstützen beide Kirchen die Absage an einen Neoliberalismus im Kapitalismus. Was Altbundespräsident Horst Köhler als »Monster« und Altkanzler Helmut Schmidt als »Raubtierkapitalismus« bezeichnete, müsse auch von den Kirchen deutlich benannt werden, um Alternativen zum Wohl aller Menschen und der Schöpfung aufzuzeigen. Es werde nicht die Marktwirtschaft abgelehnt, wohl aber müsse es Regeln geben, dass diese sich an Gerechtigkeit und Ökologie orientiert. »Nicht Märkte sind zu schützen, sondern Menschen.« Das gemeinsame Dokument will nach Ostendorps Worten keine Diskussionen abschließen, sondern diese geradezu anregen.

... für eine andere Welt

Der gemeinsame Bericht enthält auf etwa 80 Seiten eine Fülle an Themen, die derzeit zu qualifizierten Stellungnahmen der Kirchen drängen. Unter der Redaktion von Dr. Johann Weusmann, Alan Boessak und Charles Amjad-Ali haben die Ausschüsse beider Kirchen folgende Kapitel bearbeitet:

1. *Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Demut*

Antwort der Kirchen auf die Herausforderung des Globalismus

2. *»Deine Armen, deine Bedürftigen in deinem Land ...«*

Perspektiven Calvins zur Wirtschaftslehre und Sozialethik

3. *»Mir ist es gegeben, über alles zu bestimmen«*
Imperium, imperiale Macht und die christliche Antwort
4. *Macht und Unsicherheit*
Die Politik der Globalisierung und ihre Folgen
5. *Das Finanzcasino schließen*
Die Finanzmärkte und ihre nachhaltige Entwicklung
6. *»In Gefahr, unsere Seele zu verlieren«*
Konsumismus
7. *Auf Gottes Kinder warten*
Gerechtigkeit und Ökologie
8. *Auf der Suche nach einem Leben in Fülle für alle*
Die Welternährungskrise
9. *»Der Herr lässt es auf die Erde regnen«*
Wasser – Eine Gottesgabe
10. *Zu einer neuen Menschheit werden*
Globalisierung und Geschlechterverhältnisse
11. *»Frieden ist der Weg«*
Globalisierung und Militarismus
12. *Erkennen, Urteilen, Handeln*
Zum prophetischen Wächteramt der Kirchen

Nachspann

Der Ökumeneausschuss der Evangelisch-altreformierten Kirche hat 50 Exemplare für die eigenen Synodalen und Kirchenräte bestellt. Sobald wieder genügend Exemplare vorliegen, sind weitere Bestellungen über das Landeskirchenamt in Leer (z.B. info@reformiert.de) möglich. Das Einzelheft kostet 10 Euro.



Ahlerich Ostendorp, Schulpastor in Nordhorn, bringt den Bericht der Globalisierungsausschüsse ein. Im Hintergrund: Garrelt Duin, Vorsitzender der Gesamtsynode der ERK

Foto: U. Preuss, ERK

reformiert.de) möglich. Das Einzelheft kostet 10 Euro.

Als Vertreter (»mitarbeitender Gast«) der Altreformierten ist mir auf dieser Sondersynode noch einmal bewusst geworden, wie wertvoll der Beitrag der großen Kirchen in vielen gesellschaftlich relevanten Bereichen ist, ob es diakonische Einrichtungen, Schulen oder Kindergärten sind – oder auch die Beteiligung an notwendigen (und hoffentlich Not wendenden) Diskussionen. Dass die Evangelisch Reformierte Kirche als eine der kleineren Landeskirchen so intensiv mit ihrer südafrikanischen Partnerkirche in diesen Prozess eingestiegen ist, können wir nur mit großem Respekt und herzlicher Dankbarkeit quittieren. Manchmal reicht es nicht, besser besuchte Gottesdienste, pro Kopf günstigere Kollektenergebnisse und insgesamt vermeintlich aktiveres Gemeindeleben vorweisen zu können, wenn kirchliches Leben sich vornehmlich auf die innere Nabelschau beschränkt. Wer seine Vorbehalte den großen Kirchen gegenüber pflegt, wird (nicht nur) durch solche Initiativen beschämt.

Fritz Baarlink, Veldhausen

»Ölpest im Golf von Mexiko – Profitieren Sie vom steigenden Ölpreis«

Mit dieser Meldung war eine der vielen Werbesendungen betitelt, die mein E-Mail-Fach regelmäßig bombardieren. Selten habe ich mich über solchen Werbemüll so geärgert, zumal es hier nicht nur um ungefragte Zusendungen geht, die Zeit und Aufmerksamkeit beanspruchen, sondern um die hässliche Fratze unseres kapitalistischen Systems. Jedenfalls habe ich mit der nachstehenden

Antwort an schnellsparen.de/service spontan auf diese skandalöse E-Mail reagiert:

»Ich erhielt soeben Ihre Werbung, von der Ölpest durch steigende Kurse profitieren zu können. Ich kann nicht anders, als Ihnen auf diesem Weg meine Abscheu gegenüber diesem Mechanismus unserer Weltwirtschaftsordnung mitzuteilen, dass diejenigen, die es gut haben

und oft den Hals nicht voll kriegen können, nun auch aus der Not Anderer einen persönlichen Gewinn einfahren können. Das ist so ekelig wie das angespülte Öl an der Südküste der USA!«

Übrigens – ich erhielt prompt eine Antwort: man danke für meine konstruktive Kritik und würde sie den zuständigen Personen weiterleiten ...

Fritz Baarlink, Veldhausen



Gemeindetag und Visitation

Punkte aus der Sitzung des Synodalverbandes Ostfriesland
am 14. April 2010

In Neermoor versammelte sich diesmal der Synodalverband Ostfriesland zur Frühjahrssitzung. Zu Beginn hielt Pastor Schrader von der einberufenen Gemeinde Bunde eine Andacht über 1. Kor. 3, 11, wo Paulus schreibt: »Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.« Aus dem Vers wird klar: Jesus Christus ist das eine Fundament der Gemeinde in der Welt. Er allein gibt einer christlichen Gemeinde das Lebensrecht an ihrem Ort. Und das Wohnrecht in ihren Räumen. Er allein sichert den inneren Bestand einer Gemeinde. Dieser Satz schafft also eine grundlegende Einheit. Er schafft die entscheidende Einheit innerhalb einer Gemeinde. Und ebenso schafft er Einheit unter Gemeinden und Kirchen.

Auch wenn sie in versöhnter Verschiedenheit leben, sie stehen auf diesem Fundament: dem gemeinsamen Glauben an Christus. In Lehre und Leben sind sie gerufen, dies glaubwürdig zu bezeugen. Dieser Satz trennt aber auch. Er rückt weg, wer Christus nicht als alleiniges Fundament des Glaubens hat. Dabei sehen die Bauwerke auf diesem Fundament nicht alle gleich aus. So wie die kirchlichen Gebäude auch nicht alle gleich aussehen. Der Aufbau, die Gestalt, die Größe der Gemeinde kann unterschiedlich sein. Und sie wird wohl auch unterschiedlich sein, solange es Menschen gibt. Aber das Fundament muss gleich beschaffen sein. Und dieses Fundament besteht nicht aus Beton oder Felsbrocken, sondern es ist der von Gott in diese Welt gesandte Jesus Christus, mit seinem glaubwürdigen Leben und Lehren, mit seinem Leiden, Sterben und seiner Auferstehung. So ist er die Basis und das Fundament des Glaubens und der Gemeinde. Diese Einheit ist von der Bibel also vorgegeben. Wir müssen uns nicht erst auf die Suche nach ihr machen. Allerdings lässt uns die Bibel dabei nun auch nicht in der Zuschauerrolle. Wir sind Gottes Mitarbeiter, sagte Paulus damals den Korinthern. Und das gilt bis heute. Auch jeder von uns mit seinen Gaben bleibt für den Bau unserer Gemeinden gefragt. Wollen wir glaubwürdig Gemeinde Jesu in unserer Umwelt sein, dann bleibt es nötig, dass wir uns als

Mitarbeiter Gottes erweisen. Dazu mögen unsere Versammlungen an Sonn- und Wochentagen dienen und ebenso unser Tun in unserem Lebensumfeld. Möge in diesem Sinne alles immer wieder zu Gottes Ehre geschehen und zu unserem Nutzen als Gemeinden und ihre Glieder. Und möge die Welt ihren Herrn dadurch kennenlernen.

Ostfriesischer Gemeindetag

Der Gemeindetag in Bunde 2010 soll wieder in der bekannten Form stattfinden. Als Prediger hat Pastor Jürgen Hoogstraat sein Kommen zugesagt. Er wird die Predigt in plattdeutsch halten. Es sollen auch Lieder in plattdeutscher Sprache gesungen werden. Die Kinder, Chöre und Gitarrenchöre gestalten den Gottesdienst mit. Nach dem Gottesdienst soll es bei Kaffee und Kuchen reichlich Gelegenheit für Gespräche geben.

Der Gemeindetag am Pfingstmontag 2011 in Veenhusen ist in Vorbereitung. Prediger Jacobs vom »Blauen Kreuz« hat als Redner bereits zugesagt. Von jeder Gemeinde sollen wieder zwei Mitarbeiter für ein Vorbereitungsteam gefragt werden.

Gemeinde Bunde

Pastor Schrader erläuterte, dass er aus gesundheitlichen Gründen zu 40 Prozent erwerbsunfähig ist. Ein Konzept, wie trotzdem die Aufgaben in der Gemeinde Bunde bewältigt werden können, wurde der Gemeinde vorgestellt. U.a. erhält Pastor Schrader monatlich einen freien Sonntag. Eine Unterrichtsgruppe wird von Miriam Bokelmann übernommen. Ihr bis August 2010 dauernder Vertrag (Halbtagsstelle in der Jugendarbeit in der Gemeinde Bunde) wurde um zwei Jahre verlängert.

Visitation

In Neermoor und Ihrhove wurden Visitationen durchgeführt. Es wurde sehr bedauert, dass in Ihrhove kein Teilnehmer aus der Grafschaft anwesend war. Der Vorschlag der gegenseitigen Besuche ist vom Synodalverband der Grafschaft angeregt worden. In Ostfriesland ist es so geregelt, dass für die Visitationsbesuche in der Grafschaft nicht die ostfriesischen Visitationen, sondern Synodalverbands-

abgeordnete bzw. Synodeabgeordnete teilnehmen. Dazu haben sich vier Gemeindeglieder bereit erklärt. Es wurde vereinbart, dass der jeweils einladende Synodalverband die Fahrtkosten der Teilnehmer aus dem anderen Synodalverband bezahlt.

Mission

Für 2011 ist eine Reise einer Frauen-delegation unserer Kirche nach Sumba geplant. Fünf Frauen werden unter der Leitung von Renate Heikens für ca. drei Wochen in den Sommerferien Sumba besuchen. Ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Verschiedenes

Es wurde lange über das Thema »Konfirmantenunterricht« diskutiert und viele haben ihre Erfahrungen eingebracht. Einvernehmlich wurde die Verantwortung der Eltern als sehr wichtig angesehen. Zumindest in den Anfängergruppen sollten Elternabende organisiert werden. Auf die Teilnahme sollte mit Nachdruck hingewirkt werden.

Viele Abgeordnete halten die Förderung der Kontakte der jüngeren Gemeindeglieder innerhalb Ostfrieslands für sehr wichtig. Gemeinsame Treffen der ostfriesischen Jungscharen, Kindergottesdienstkinder und Jugendlichen sollten verstärkt organisiert werden. Dazu soll der Arbeitskreis »Regionales Mitarbeitertreffen« mit einem schriftlichen Auftrag gebeten werden, Vorschläge auszuarbeiten.

Der Chorleiter und Pianist Darius Rossol kommt erneut zu einem Chorworkshop mit anschließendem Konzert am 11. und 12. September nach Ihrhove. In Bunde findet am 18. und 19. September ein Bandworkshop statt.

Heinrich Sweers berichtet von der Teilnahme an dem Gemeindeferienfestival »Spring«, veranstaltet von der Deutschen Evangelischen Allianz in Willingen im Sauerland. Dieses GemeindeferienFestival für jedermann – Kinder, Jugendliche, Twens, Singles, Paare, Familie, ältere Menschen – dauert fünf Tage. »Spring« ist eine Mischung aus Familienfreizeit, Evangelisation, Festival und Schulungskongress. Rund 3300 Teilnehmer aus ganz Deutschland (davon acht aus Ihrhove und vier aus Bunde) nahmen ab Ostermontag an ca. 440 Veranstaltungen teil.

Die nächste Sitzung des Synodalverbandes Ostfriesland soll am 22. September 2010, um 19.30 Uhr in Bunde stattfinden.

Heinrich Sweers, Schriftführer

KIRCHLICHE MUSIK

Orgelkonzerte im Grenzgebiet

In einer Auflage von 2500 Exemplaren erscheint in den Niederlanden jährlich eine Übersicht über Orgelkonzerte, die in den Monaten Juni bis September 2010 landesweit stattfinden.

Herausgegeben wird diese »Zomeragenda« von einer »Organistenvereniging« und für interessierte Besucher aus dem deutschen Grenzgebiet habe ich eine Auswahl über Orte, die leicht zu erreichen sind, getroffen:

Magnuskerk Bellingwolde:

25.7.2010, um 16 Uhr –
Thomas Spacht

Grote Kerk Coevorden:

14.7.2010, um 20 Uhr –
Leonore Lub, Noordbroek

4.8.2010, um 20 Uhr –
Gijs Boelen, Heiloo

25.8.2010, um 20 Uhr – *Margaretha Schablowskaja, St. Petersburg*

26.9.2010, um 20 Uhr –
35 Jahre Stichting Orgelconcerten Coevorden (Christine Jansen (Sopran), Jan Jansen (Orgel), Maarten Jansen (Cello), David Jansen (Cembalo)

Grote Kerk Enschede:

7.8.2010, um 16 Uhr –
Egbert Schoenmaker

Pelstergasthuiskerk Groningen:

17.7.2010, um 12.30 Uhr –
Winfried Dahlke

Herv. Kerk. Den Ham:

3.8.2010, um 20 Uhr – *Bas de Vroome*

Kandelaarkerk Heemse:

7.8.2010, um 20 Uhr – *Wim Magré, Wilbert Magré (Klavier)*

14.8.2010, um 20 Uhr –
Minne Veldman

R.K. Kirche Ootmarsum:

25.7.2010, um 15.30 Uhr –
Francois Menissier, Paris

22.8.2010, um 15.30 Uhr –
Matthias Havinga, Amsterdam

26.9.2010, um 15.30 Uhr –
Egbert Schoenmaker

28.8.2010, um 10 Uhr –
Orgelfahrt zu den Orgeln in Neuenhaus, Georgsdorf und Ootmarsum

12.9.2010, Orgelwandelkonzert
in **Neuenhaus** um 17 Uhr –
Kees van Eersel, Goes/NL

Schon jetzt bitte vormerken:

3.11.2010, Grote Kerk **Almelo** um
19.30 Uhr – *Henk Kamphuis*

26.12.2010 – 16.30 Uhr Konzert in
Ootmarsum mit *Egbert Schoenmaker*
Gerrit Dams, Neuenhaus



Mission und ökumenische Diakonie

Der Fürbitte empfohlen

Flüchtlinge weltweit. Herr, viele Menschen in unserer Welt sind auf der Flucht, weil sie in ihrem Land oder ihrem Haus nicht sicher leben können. Wir können uns kaum vorstellen, was sie durchmachen müssen. Gib ihnen Mut, Vertrauen und vor allem Hoffnung. Halte deine schützenden Hände über sie. Gib ihnen Menschen, die ihre Stimme hören und sie beschützen. Gib uns offene Ohren und Herzen für ihre Not.

Kongo. Herr, während in unserem Land vieles möglich ist für die Behandlung von kranken Menschen, fehlt es den Menschen im Kongo sogar an grundlegenden medizinischen Möglichkeiten. Wir bitten dich um die Verbesserung der Gesundheitsfürsorge im Kongo, damit Krankheiten vermieden werden und erkrankte Menschen Hilfe finden können.

Pakistan. Christen sehen sich in Pakistan mit zahlreichen Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten bis hin

zur Verfolgung konfrontiert, trotzdem versuchen sie die Flamme des Glaubens am Leben zu erhalten. Das Hauptproblem sieht Pfarrer Mario Rodriguez darin, dass der Islam den Übertritt zu einer anderen Religion verbietet. Gott, wir bitten dich für die christlichen Gemeinschaften in Pakistan, die wegen ihres Glaubens diskriminiert werden: sei du ihnen nahe mit deiner Kraft und Liebe. Hilf ihnen, im Glauben zu wachsen und einen guten Platz in ihrer Gesellschaft zu finden.

China. Herr, wir bitten dich für die Christen in China, die eine kleine Minderheit in diesem Land bilden. Stärke ihren Glauben und gib ihnen Möglichkeiten, den Glauben an dich wachsen zu lassen.

Brasilien. Schon seit einigen Wochen ist die Region um Rio de Janeiro von starken Regenfällen betroffen. Vor allem die Menschen in den Slums haben unter Schlammlawi-

nen, die ganze Hütten mitreißen, zu leiden. Inzwischen sind schon mehr als 230 Menschen ums Leben gekommen. Herr, wir bitten dich für die Opfer, für die Familien, die Menschen verloren haben, und für die Regierung, dass sie Maßnahmen ergreift, ihnen zu helfen und eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Hermann Teunis, Ihrhove
Nach kerkinactie.nl und AKREF

Der Grenzbote

Erscheint vierzehntägig,
in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Evangelisch-altreformierte Kirche
in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Hermann Teunis, Ihrener Straße 12,
26810 Westoverledingen

Schriftleitung: Juli und August 2010:

Pastorin Nina Oltmanns,
Ehm-Schipper-Weg 2, 26736 Campen,
Telefon: 0 49 27 / 329,

E-Mail: nina.oltmanns@web.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der
vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden
von den Autoren selbst verantwortet.

Druck und Verlag: A. Hellendoorn KG, Stettiner Straße 1,
48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug
über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei
Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf,
E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de

Bezugsgebühren: EURO 25,- bei Bezug über
Kirchengemeinden, EURO 40,- bei Postzustellung

Anzeigen: EURO 0,50 je Millimeterzeile
bei halbseitiger Breite



Kurz notiert

Kongo. Am 30. Juni 2010 feierte die Demokratische Republik Kongo den 50. Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. Die Hauptstadt Kinshasa war für diesen Anlass reichlich geschmückt. Die großen Boulevards wurden mit chinesischer Hilfe neu geteert. Doch Korruption, Gewalt und andauernde Rebellenangriffe zermürben die Bevölkerung. Bei Übergriffen sind auch immer wieder Kirchengemeinden betroffen.

Berlin. In den Jahren 2007 und 2008 wurden für die Studie »Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt« 44 610 Jugendliche im durchschnittlichen Alter von 15 Jahren zu ihrem Weltbild, zur Religion und zu ihrem Verhältnis zu Gewalt und Erfahrungen damit befragt. Dabei spielte die Frage nach dem Integrationserfolg bei Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund eine wichtige Rolle. Die Studie zeigt auf, dass »je höher die religiöse Bindung (von jungen Muslimen) ausgeprägt ist, umso niedriger ist der Stand der Integration«. Zudem heißt es in der Studie, dass »mit wachsender religiöser Bindung die Gewaltbereitschaft der jungen Muslime tendenziell« ansteigt. Geradezu alarmierend stellen die an der Studie beteiligten Kriminologen fest: »Je stärker sich islamische Migranten an ihren Glauben gebunden fühlen, umso mehr stimmen sie den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen zu und umso häufiger bevorzugen sie gewalthaltige Medien.«

Bei christlichen Migranten ist festzustellen: Je stärker sie in ihrer Religion verankert sind, umso seltener begehen sie Straftaten. Je mehr sie in die christliche Gemeinschaft eingebunden sind, desto weniger akzeptieren sie eine sogenannte Machokultur und die Diskriminierung von Frauen.

Die zu erwartende Reaktion der Islamverbände bzw. deren Funktionäre auf diese Studie blieb nicht aus. Sie beklagen, die Befunde seien nur »Ausdruck von Diskriminierung und falsch verstandenem Islam«. Es trifft zu, dass Politik und Bürgergemeinschaft gefordert sind, nachhaltig Wege zur Integration von Menschen mit einem Migrationshintergrund zu ebnen und jeder Form von Diskriminierung eindeutig entgegenzutreten. Allerdings zeigt die Reaktion der muslimischen Verbände erneut, dass sie zur Selbstkritik nicht willens oder zumindest nicht fähig sind. Necla Kelek bezeichnet in einem Beitrag im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 14. Juni 2010 die »konservativen Verbände und ihre Imane« als die »größten Integrationsverhinderer«.

Berlin. Auch nach Verabschiedung des Gesetzes »zur Begrenzung der Haftung von ehrenamtlich tätigen Vereinsvorständen« steht fest: Ehrenamtlich tätige Vorstände haften für einen in Wahrnehmung der Vorstandspflichten verursachten Schaden mit dem eigenen Vermögen! Dies gilt zwar nicht bei »leichter Fahrlässigkeit«, jedoch im vollen Umfang, wenn dem Vorstand grobe Fahrlässigkeit oder gar Vorsatz bei der Verletzung einer ihm obliegenden Pflicht zu Last gelegt werden kann.

Ähnliches wird auch für Verantwortliche in Körperschaften des öffentlichen Rechts gelten.

Neuenhaus. In der Samtgemeinde Neuenhaus sollen der Zusammenhalt und die Lebensqualität gefördert und die Generationen vernetzt werden. Ziel des generationsübergreifenden Projektes »Jung hilft Alt – Alt hilft Jung« ist es, das Miteinander und den Austausch unter den Generationen zu fördern. Kinderbetreuung, Beratung in Alltagsfragen, Botengänge, Begleitung bei Arzt- und Behördenbesuchen und vieles andere mehr kann so bei gegenseitiger Hilfestellung organisiert werden.

hlg

Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.
Psalm 103, 2

Wir müssen Abschied nehmen von meinem lieben, treusorgenden Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Jan Vennekate

* 15. Mai 1924 † 20. Juni 2010

Wir wissen ihn geborgen in Gottes Liebe.

In stiller Trauer

Hermann Vennekate geb. Niehaus

Hildegard mit Sara

Gerd und Angelika

Stefan, Benjamin, Jonas, Marie

Jana und Christian,

Annellen und Micha

mit Louis und Erich

Siegfried, Hendrik und Wensi, Hannes

Margarethe

Jochen und Andrea

und Angehörige

45549 Sprockhövel, Am Alten Knapp 15a

Die Beerdigung fand am Freitag, den 25. Juni 2010 auf dem Friedhof der Niederländisch-reformierten Gemeinde in Wuppertal statt.

Nach langer Krankheit hat Gott der Herr am Freitag, den 4. Juni 2010 unser Vereinsmitglied

Dini van Faassen

zu sich gerufen.

Wir sind dankbar für alles, was uns durch sie geschenkt wurde.

Ev.-altreformierter Frauenkreis Uelsen